

Backnang.

Fahrniß-Versteigerung.

In der Verlassenschafts-
sache des † Karl Holz-
warth, gewes. Messners
dahier werden am



Mittwoch den 17. Januar 1866
zum Verkauf gebracht:

Bücher, Mannskleider, Leibweißzeug, Bett-
gewand, Leinwand, Küchengeschirr, Schrein-
werk und allerlei Hausrath.

Die Liebhaber werden in das Holzwarth'sche
Wohnhaus Vormittags 8 Uhr eingeladen.

Den 11. Januar 1866.

R. Gerichts-Notariat.
Reinmann.

12

Backnang.

Haus- und Güter-Verkauf.

Spinner Kaver L e u z dahier ver-
kauft am kommenden



Donnerstag den 18. Januar d. J.
Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus wiederholt und zum
l e t z t e n m a l im öffentlichen Aufstreich:

G e b ä u d e:

1/13 an 7 1/2 Rth. einem 3stöckigen Wohnhaus
mit Stallung, gewölbtem Keller, Schwein-
stall beim Haus, mit Hof, in der Sulz-
bacher Vorstadt, neben Weber Klinge r
und Ludwig K i n d l e, B.-B.-N. 725 fl.;
N e c k e r:

1/8 Mrg. 46,7 Rth. im Seelacherfeld, neben
Grünbaumwirth B i s c h e r und Johannes
E l f e r,

2/8 Mrg. 23,9 Rth. Acker und Wede in der
hintern Thaus, neben Gottlieb S t r a u ß
Wittwe und Jakob S c h o c k, angekauft
um 44 fl.;

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Am 11. Januar 1866.

Rathschreiber K r a u t h.

Trauzenbach.

Gemeinde G r a a b.

Entlaufener Hund.

Es hat sich ein glatthaariger schwarzer Haus-
hund, mit gelben Unterfüßen, gelber Brust, vier-
augig, und langem Schwanz, verlaufen. Wer
etwas hierüber weiß, wird gebeten, solches dem
Unterzeichneten mitzutheilen.

Den 9. Januar 1866.

Anwalt W u r f t.

22

Winnenden.

Einladung zur Uebernahme von Bau-Akkorden.

Die zur Wiederherstellung der durch Brand
beschädigten Paulinenpflege nöthigen Bauarbeiten,
die nach dem Voranschlag folgendermaßen berech-
net sind:

- 1) Maurerarbeit 597 fl. 9 fr.,
- 2) Zimmerarbeit 1578 fl. 36 fr.,
- 3) Gipserarbeit 479 fl. 46 fr.,
- 4) Schreinerarbeit 501 fl. 50 fr.,
- 5) Glaserarbeit 215 fl. 40 fr.,
- 6) Schlosserarbeit 215 fl. 34 fr.,
- 7) Flaschnerarbeit 86 fl. 54 fr.,
- 8) Delfarbenanstrich 330 fl. — fr.,

—: 4005 fl. 29 fr.,

werden hiemit zur Submission ausgedoten. Es
werden daher die Liebhaber zur Uebernahme die-
ser Arbeiten eingeladen, Voranschläge, Pläne und
die näheren Bedingungen bei dem Unterzeichneten
oder dem Hausvater der Anstalt einzusehen, und
ihre Angebote, welche den Abstreich am Voran-
schlag in Prozenten ausgedrückt enthalten sollen,
schriftlich, versiegelt mit der Aufschrift:

„Angebot zu Bauarbeiten an der Paulinenpflege“
spätestens bis

Montag den 22. Januar Vormittags 11 Uhr
bei dem Unterzeichneten einzureichen, worauf dann
an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, die Er-
öffnung der eingelaufenen Offerte stattfindet.

Im Namen des Comité:
Jup. H ä r l e.

G r a a b.

Der auf den 13. Jan. ausgeschriebene Verkauf von
1 Paar Ochsen unterbleibt.

Den 9. Januar 1866.

Schultheißenamt.
Stoll.

Heidenhof.

Oberamt M a r b a c h.

Schaafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Winterwaide,
welche mit 140 Stück Schaa-
fen beschlagen werden wird, und von der Erndte bis 1.
April dauert, und zur Benützung ein Wohnhaus
und Schaffstall vorhanden ist, kommt am



Montag den 5. Februar 1866
auf drei Jahre in dem Hause des Anwalts in
öffentlichen Aufstreich.

Den 10. Januar 1866.

Anwalt.

Beßigheim, 8. Jan. Gestern Morgen zwischen
3 und 4 Uhr ertönten die Alarmsignale der Feuerwehr:
ein nicht unbedeutender Brand war in dem Anwesen des
Müllers Amos in Lauffen ausgebrochen. Trotz der bald
von allen Seiten herbeigeilten Hülfe brannte die Amos-
sche Loh-, Del- und Sägmühle vollständig, die Mahlmühle
bis auf's Werk nieder; die unmittelbar daran grenzende
K o s s i g e Mahlmühle konnte gerettet werden, ist aber
gleichfalls beschädigt.

T G a i l d o r f, 4. Jan. Der Abend des Stephan-
feiertages war in dem Pfarrdorfe Gschwend der Schau-
platz blutiger Auftritte. Im Gasthaus zum Engel daselbst
war des Nachmittags eine größere Anzahl junger Burche
beisammen, die, wie es scheint, ziemlich angetrunken waren.
Abends gegen 8 Uhr nun wurde unmittelbar an dem
Wirthshause ein 23 Jahre alter Dienstmacht aus Hon-
ding, dem überall das beste Zeugniß erteilt wird und
der auch in der Wirthschaft sich aufgehalten hatte, erschlagen
gefunden. Unerachtet der alsbald eingeleiteten Untersuchung
und der vorgenommenen Verhaftungen, ward die Thäter-
schaft nicht ermittelt. Die Sektion ergab, daß der Schlag
mit einem — sofort aufgefundenen — dicken Baumstüdel
auf die linke Seite des Halses und auf die linke Seite
der Schläfe geführt wurde und alsbald den Tod des
Mißhandelten zur Folge hatte. Der Besitzer der Engel-
wirthschaft erhielt im Hausöhrn mit einem scharfen
Messer eine Stichwunde in das Gesicht, zwei an-
dere Burche erhielten Stichwunden an die Schläfe,
noch ein anderer auf den Kopf. Die im raschen Gange
befindliche Untersuchung wird bald nähere Aufklärung
bringen.

† Von der Ulmer Alb den 6. Jan. In unserer
Wassernoth ist noch keine Besserung eingetreten, ja man
fürchtet sogar noch Schlimmeres. Die Stärke der Quelle
in Urspring nimmt täglich ab; früher lief das Wasser
über Nacht, wo kein Wasser geschöpft wurde, noch vom
Blautopf heraus und in der Badrinne fort, wenigstens
noch bis zu der vom Ursprung ungefähr 300 Schritte
weit entfernten Weidleschen Mühle, gegenwärtig aber
nimmt das Wasser den Tag über ungefähr 3" ab und
steigt dann bloß wieder bis zu dieser Höhe über Nacht,
so daß man fürchtet, der Wasserbehälter im Innern des
Gebirgs (von einem solchen ist ohne Zweifel die Lene
ein Ausfluß) könnte sich ganz entleeren. Es wurde des-
halb von den Bewohnern der Ulmer Alb mit Dank aner-
kannt, daß von der Bahnhofsinspektion in Ulm dieser
Lage durch die Bahnmeistereien in Amstetten, Lonsee und
Beimerstetten an die betr. Schultheißenämter der Antrag
gemacht wurde, im Nothfalle gegen eine billige Ent-
schädigung durch die Eisenbahn Wasser von Ulm (ca. 60
Eimer täglich auf jede der obgenannten Stationen) be-
fordern zu lassen. Zum Beweis wie groß die Noth ist,
und welche Arbeit es kostet, Wasser in die Orte herbei-
zuschaffen, füge ich an, daß an einem der Feiertage von
Lonsee bis Scharenstetten, auf eine Entfernung von 1 1/2
St., im Ganzen, hin- und herfahrend, 256 Pferde an
den Fuhrwerken gezählt wurden und ein einziger Wirth
und Bierbrauer in Scharenstetten täglich 21 Eimer Wasser
für seinen Bedarf nöthig und zu diesem Zwecke 6
Pferde auf dem Wege hat. Veranlaßt durch den
Wassermangel hat man in Westerstetten den Gemeinde-
brunnen tiefer graben lassen und wirklich Wasser erhalten,
so daß man dort ungefähr 10 Eimer Trinkwasser täglich
vertheilen kann. Mögen diesem Beispiel des Gemeindeg-
raths in Westerstetten bald auch die anderen Gemeindeg-
räthe der Orte im Lenthal folgen, ohne Zweifel fände
sich wenigstens das benötigte Trinkwasser, unser aller
Wunsch aber ist ein baldiger Regen oder Schnee.

M ü n c h e n. Hier herrscht jetzt große Bierkalamität.
Es sind schon über 40 Straferekenntnisse gegen Brauer
ergangen, welche schlechtes Bier ausgeben, oder wie
man in München sich ausdrückt, „verleiten“.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Köpkenbader.

* In Leutenborn bei Redwitz ist eine aus 5 Personen
bestehende Familie, der Vater, die ihrer Entbindung nahe
Mutter und drei Kinder, w a h n s i n n i g geworden.
Ihr Irrsinn äußert sich in der fixen Idee, sie seien höhere
Wesen, könnten Schätze heben u. s. w., dem Vater mußte
bereits die Zwangsjacke angelegt werden. Der heimliche
Umgang mit betrügerischen Schatzgräbern, das Lesen mysti-
scher und verwirrender Bücher soll sie so weit gebracht
haben.

† In einem Dorfe bei Amberg trafen am Weihnachts-
abend zwei verfeindete B a u e r n b u r s c h e n im Wirths-
haus zusammen, fingen landesüblich zu raufen an und
wurden von den anderen Gästen hinausgeworfen. Draußen
bearbeiteten sie sich fast 1/2 Stunden lang mit ihren langen
im Griffte feststehenden Messern, die Kleider fielen ihnen
stückweis vom Leib. Endlich kehrten sie ins Zimmer
zurück, jeder setzte sich an einen besonderen Tisch, das
blutige Messer neben sich legend; nicht lange, fiel der
Eine von der Bank, man hob ihn auf, er war todt;
während man um ihn beschäftigt war, rutschte der Andere
von der Bank auf den Boden, auch er war todt. Er
blutete aus 30 Wunden, sein Gegner trug 27 Wunden.
So geschahen in der Oberpfalz. —

§ Daß ein Eisenbahnzug wegen Schulden von
Gerichtswegen weggenommen wird, dürfte zu den Selten-
heiten gerechnet werden; so geschah es aber kürzlich der
nordspanischen Eisenbahngesellschaft, der auf Antrag fran-
zösischer Fabrikanten ein Zug mit 6 Personenwagen sammt
Locomotive beim Ueberschreiten der französischen Grenze
abgepfändet wurde. Die Gesellschaft zahlte sofort.

† Als die s ä s s i s c h e n Regimenter aus
Holstein zurückkehrten, machten sie einen Umweg, um nicht
durch preussisches Gebiet zu fahren. Dieser Umweg kostete
60,000 Thaler, die ihnen aus politischen Rücksichten vom
Bundesstag bezahlt werden.

* Nach der Volkszeitung wird im Berliner Polizei-
Präsidium eine Verordnung ausgearbeitet, wodurch die
zwangsweise Untersuchung aller in Berlin geschlachteten
Schweine, sowie aller in Berlin eingeführten, von Schweine-
fleisch gefertigten Waare eingeführt werden soll.

* Die Höfe von D e s t r e i c h und F r a n k r e i c h
machen sich ungemein den Hof, das Scharmiren geht
herüber und hinüber. Deskreich insinuirt sogar dem
Napoleon, es interessire sich auf's Höchste für die Dauer
der Dynastie Napoleons bis zum Ende der Tage, was in
der diplomatischen Sprache freilich kaum mehr heißt als;
bis zu ihrem letzten Tage.

§ In S p a n i e n geht's mynter zu. Der bekannte
General P r i m hat mit zwei Cavallerieregimentern in
Aranjuez revoltirt und will die Königin, die Minister ic.
stürzen. O' Donnell, der jetzt Minister ist und Truppen
gegen ihn anschiebt, hat's selber ein-par mal wie Prim
gemacht. „Die Woche fängt gut an“, rief jener Verbrecher,
als man ihm am Montag sein Todesurtheil verkündigte.
Mancher Spanier denkt daselbe vom neuen Jahr.

† Die Mexikanische „Grafette“ berichtet über den
schon erwähnten Zuavenaufstand folgendes: Tausend
Zuaven, als Verstärkungstruppen auf dem Wege zum
Marshall Bazaine, seien auf Martinique gelandet und
hätten mit dem Rufe: Tod dem Kaiser! Es lebe die
Republik! revoltirt. Die Garnison hätte die Ordnung
herzustellen versucht, es seien jedoch auf beiden Seiten
viele gefallen. Bei der Ankunft in Mexiko seien 400
Zuaven entwaffnet und dem Kriegsgerichte überwiesen
worden.

Gold-Cours.

| | |
|-------------------------------|-------------------|
| Pistolen | 9 fl. 43 — 44 fr. |
| Pr. Friedrichsd'or | 9 fl. 56 — 57 fr. |
| 20 Frankenstücke | 9 fl. 25 — 26 fr. |
| Rand-Dukaten | 5 fl. 36 fr. |
| Holl. 10 fl.-Stücke | 9 fl. 49 — 50 fr. |

Fahrniß-Versteigerung.

Die in der Verlassenschaftsmasse des + Bauern Ludwig Trefz hier vorhandene Fahrniß wird gegen sogleich baare Bezahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft:



1) am Montag den 13. d. Mts.

Geschmuck und Silber-Geschirr, Bücher, Mannskleider, Bettgewand und Leinwand; worunter ein beträchtlicher Tuch-, Garn-, Faden-, Hanf- und Berg-Vorrath;

2) am Dienstag den 16. d. Mts.

Küchengehirr, Hausgeräthschaften und Feld- und Handgeschirr;

3) am Mittwoch den 17. d. Mts.

Schreinwerk, Faß und Bandgeschirr, worunter 1 Faß von 5 Eimer, 1 Oval-Faß von 4 Eimer, 2 Führlinge von 20 bis 24 Imi, ein altes Oval-Faß von 4 Eimer, 1 Fäßle mit 12 Imi und 1 neues Güllenfaß, sämmtlich in Eisen gebunden, 1 alter Führling und 1 zimiges Fäßle in Holz und 1 Möstbütte mit Trezzuber. Fuhr- und Bauren-Geschirr, darunter 2



Wägen, 2 Pflüge, 2 Dungschlitzen, Wagenleitern, Ketten und 2 Kummel mit übrigem Pferdsgeschirr u. Getränk, insbesondere ungefähr 1/2 Eimer 1865ger Wein und 4 Eimer Obstmoß.

4) am Donnerstag den 18. d. Mts.

Bieh: ein braunes Stutenpferd, 8jährig, 1 Fuchs-Wallach, 4jährig, 1 braunes Stuten-Fohlen, 1/2jährig; 5 Kühe und Kalbeln, 6 Rinder, Stiere und Kälber, 1 Schwein; 4 Gänse, 8 Enten, 24 Hühner und 1 Haushund. Früchte und allerlei Vorrath, und zwar Frucht und Erbh von ungefähr



800 Dinkel-, 400 Haber-, 300 Roggen-, 200 Gersten-, 180 Wicken- u. 80 Einkorn-Garben, und von 50 Büscheln Kleezaamen, und von 18 Bund Erbsen und 12 Bund Linsen; sodann ca. 350 Simri Kartoffel, und 150 Centner Angersfen; auch Bohnen, Hirsen, Hanfsaamen, Welschkorn und Sauerkraut. Endlich ungefähr 110 Centner Heu, 55 Ctr. Dehnd, 25 Centner altes Haberstroh, 10 Centner altes Gersten-, 30 Centner altes Roggen- und 5 Centner altes Einkorn-Stroh; 1 Centner eingesalzenes Schweinefleisch, 17 Pfund Schwein- und Rindschmalz, 3 Pfund Schmeer, 2 Simri durre Zwetschgen und Schnitz, 5 Pfund Unschlitt und 10 Pfund Brennöl.

Dung-Bretter, Schlittenläufer, Kaufen, allerlei Laugholz und alte Bretter, 1 Weßbuchene Stumpen, gespaltenes Holz und

Reisach, 25 Faßdauben, 19 Stück rotthe Sandplatten, schwarzer Kalk, Flußsand, Dung und Schleim.

Die Liebhaber werden auf je Morgens 9 Uhr in die Behausung des Verstorbenen eingeladen. Den 9. Januar 1866.

Schultheiß Reiser.

Ebersberg.

Gebäude-Verkauf.

Das baufällige Wohnhaus des verst. Joh. Anton Kieg von hier wird am

Donnerstag den 23. d. M.



Nachmittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus hier im öffentlichen Aufstreich auf den Abbruch verkauft, wozu die Kaufs Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß das Gebäude mit Ausnahme von Steinen und Ziegeln kein zur Wiederverwendung taugliches Baumaterial enthält.

Den 9. Jan. 1866.

Im Auftrag:
Schultheiß Gahmann.

Lippoldsweiler.

Mühle- und Hofguts-Verkauf.

In Folge gemeinderäthlichen Beschlusses wird die Mühle des Johannes Zwick dahier bestehend in einem 3stöckigen Wohnhaus mit 2 Mahlgängen und einem Gerbgang, einer 4barnigen Schener, Schwein- und Geflügelställen, nebst Wasch- und Backhaus und Wagenhütte;



17/8 Mrg. 7 Ath. Gras- und Baumgarten,

5 1/8 Mrg. 13 Ath. Acker,

5 1/8 Mrg. 28 Ath. Wiesen,

3/8 Mrg. Weinberg,

am Donnerstag den 23. Januar 1866

Morgens 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im Exekutionsweg verkauft; wozu die Liebhaber — auswärtige dem Gemeinderath nicht bekannte mit gemeinderäthlichen Prädikats- und Vermögens-Zeugnissen versehen — eingeladen werden.

Den 5. Januar 1866.

Gemeinderath.

Gaildorf.

Eichen-Gerber-Rinde.

Die unterzeichnete Stelle hat —. 212 Bunde Glanz-, Kaitel- und Grob-Rinde vom Frühjahr 1865 zum Verkauf. Solche ist gut getrocknet und verwahrt. Kaufs Liebhaber sind eingeladen, die Rinde einzusehen und ihre Offerte pr. Ctr. zu machen.

Den 10. Januar 1866.

Gräfl. v. Pückler'sche Forstverwaltung.
Werner.

Badnang.

Einladung.

Der Gewerbeverein hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, nächsten Sommer eine Bezirks-Gewerbeausstellung hier zu veranstalten, und ladet nun vorerst die Gewerbetreibenden der Stadt auf nächsten Sonntag den 14 ds. Abends 4 Uhr zu einer Versammlung in den Schwanen ein, um deren Ansicht und Meinung hierüber zu hören und Weiteres zu beschließen.

Vorstand des Gewerbevereins:
Reallehrer Gutscher.

Badnang.

Gewerbe-Verein.

Dienstag. Schwanen.

Belehrung über einzelne Artikel des Handelsgesetzbuches. Vorstand: Gutscher.

Badnang.

Fahrniß-Verkauf.

Wegen Abzugs von hier ist der Unterzeichnete gesonnen, am nächsten



Samstag den 20. Januar

von Morgens 9 Uhr an

eine Fahrniß-Auktion abzuhalten, wobei insbesondere vorkommt:

Leinwand, Küchengehirr von Messing, Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Glas und Porzellan; Schreinwerk, worunter 1 Kleiderkasten, 2 Küchekästen, 2 Bettladen, Stühle, 1 hartholzerner Tisch, 1 Backmulde, 1 Mehltruche und allgemeiner Hausrath, sowie Garten-, Feld- und Handgeschirr; ferner: Faß und Bandgeschirr, worunter 1 Führling und 2 kleine Fäßchen, Zuber, 1 Krautstande;



'an Vorräthen: 1 Scheffel Dinkel, 40 Simri Kartoffeln, reuste Garn, Holz, Dung und endlich 6 Gänse;

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Spinmeister Leitz.

Badnang.

Berlorne Uhr.

Mittwoch den 10. Januar ging von Badnang bis in Schiffrain eine silberne Schweizer-Uhr verloren. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen gute Belohnung bei Bäcker Roos abzugeben.

Badnang.

Von Sonntag den 14. Januar schenkt der Unterzeichnete ausgezeichnetes Braumbier.

Jakob Schweinle.

Badnang.

Zum schwäbischen Merkur werden noch zwei Mitleser gesucht von Eberhardt.

Rosenbalsam

von Professor Dr. Chaussiers seit ungefähr 20 Jahren rühmlichst bekannt und bewährt. In Dosen á 27 fr. zu beziehen durch Louis Vogt in Badnang.

U t t e s t.

Rietlingen, den 2. Mai 1864.

Hrn. Joh. Wilh. Becker in Fredeburg.

Was sodann den Rosenbalsam betrifft, so hat er bei meinem Söhnchen von 5 Jahren bei der sogenannten Nagel-Brühe in der That die ausgezeichnete Wirkung gethan, der Finger wurde schnell und gründlich von allem Eiter geheilt, und hat er nun wieder einen sehr schönen Nagel.

Im Uebrigen grüße Sie freundlich Carl Sey, Sohn.

Badnang.

Nicht zu übersehen!

Meinen hiesigen und auswärtigen Abnehmern diene zur Nachricht, daß ich Montag den 13. Januar mit einer Parthie ganz ächter

Hessen-Schweine



im Gasthof zum Ochsen hier eintrefse, und solche zu äußerst billigen Preisen absetzen werde. Heinrich Schlör aus Künzelsau.

Gefälligst zu beachten.

Ein sehr probates Pulver zur gänzlichen Vertilgung der Ratten und Mäuse ist stets vorrätzig bei mir zu haben, welches allen Hausthieren unschädlich ist.

Das Pfund 1 fl., welches wenigstens 150 bis 200 Ratten und 4-500 Mäuse tödtet. Werden 5 Pfund zusammen genommen, 4 fl.

Franz Träger in Hardheim, Amt Walldürn, Gr. Baden.

Badnang.

Von heute an habe ich vorzügliches Waldstetter Bier im Ausschank.

Johannes Maier, Metzger.

Fettes Ochsenfleisch das Pfund zu 12 kr. bei Johannes Maier.

Sulzbach.

Auf kommenden Sonntag den 14. d. Mts. empfiehlt ausgezeichnetes Doppelbier, wozu freundlich einladet Rosenwirth Buch.

Badnang.

Geld-Offert.

130 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen David Reff.

Per Paquet 4 Sgr. oder 14 Kr.

Stollwerck'sche Brust Bonbons.

Gegen Hals und Brustleiden

Bar Gesticungen wird gewarnt!

Mit Königl. kais. Approbation.

1857 MENTION HONORABLE

1860

aus der privilegierten Fabrik von **Franz Stollwerck**, Königl. Hoflieferant in Köln a. Rh. Ein sich stets bewährendes, dabei angenehmes Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, rheumatische und chronische Catarrhe, sowie alle Hals- und Brust-Affectionen. Für die vollkommene Vereinigung der vorzüglichsten, den Respirations-Organen zuträglichen Kräutersäften mit dabei gleichzeitig magenstärkenden Eigenschaften wurde das Fabrikat von vielen hervorragenden ärztlichen Autoritäten empfohlen, sowie mit Preis- und Ehren-Medailles prämiirt. — Es befinden sich Depots dieser Specialität in fast sämmtlichen Städten des Continents. — Lager á 14 Kr. per Paquet in **Backnang** bei **L. W. Feucht**; sowie in **Murrhardt** bei **C. F. Stäble's Wittve**; in **Oppenweiler** bei **Louis Schaffer**; in **Rudersberg** bei Apotheker **W. Bilsinger**; in **Sulzbach** bei **J. Rick**; in **Winnenden** bei **C. F. Glock**.

In eine größere Dekonomie wird gesucht:
1 tüchtiger Hofknecht, und
1 Kuhknecht. Eintritt sogleich, oder bis Lichtmeß. Wo — sagt die Redaktion.

Backnang.
 Nächsten Sonntag hat den
Breseln-Backtag
 Bäcker Nos.

Verschiedene Nachrichten.

Stuttgart, 9. Jan. Letzten Samstag hielt die Volkspartei eine Versammlung in der Liederhalle. Zu derselben waren, außer den hiesigen Mitgliedern, etwa 150 Delegirte aus ganz Württemberg erschienen. Die einstimmig gefassten Beschlüsse lauten etwa folgendermaßen: „Es ist notwendig, daß sich diejenigen in einer großen Partei vereinigen, die sich diejenigen in einer großen Partei vereinigen, welche gegen die Unterordnung des übrigen Deutschlands unter Preussen oder Oestreich und für einen ganz Deutschland umfassenden Bundesstaat auf föderativer und demokratischer Grundlage mit einer über den Einzelregierungen stehenden deutschen Centralgewalt und Parlament sind und dieses Ziel auf dem Wege des demokratischen Fortschritts in den Einzelstaaten verfolgen. Als Vorort, welcher die Aufgabe hat, den Zusammtritt von Parteigenossen oder Delegirten derselben aus den verschiedenen Ländern zu veranstalten, wird einem von Bamberg ausgegangenen Vorschlag gemäß Stuttgart gewählt. Die Organisation der Partei in Württemberg erfolgt, nachdem die gegenwärtige Regierung dem Volke die Pressfreiheit und das Vereinsrecht zurückgegeben, am zweckmäßigsten in der Form von örtlichen Volksvereinen und einem aus der Wahl derselben hervorgehenden Centralomite. Als Zweck der Volksvereine wird neben Vertretung der politischen Richtung die Bildung und Aufklärung des Volks und die Förderung seiner materiellen Interessen bezeichnet. Die Aufgabe des Centralomite's ist: die Parteizwecke zu fördern, insbesondere auch durch die Presse und deren Unterstützung, sodann vermittelnd bei Abgeordnetenwahlen und im Verkehr mit der Volkspartei anderer Länder thätig zu werden. Auch ist wünschenswerth, daß die mit der politischen Richtung der Partei einverständigen Mitglieder der Abgeordnetenversammlung nach dem Vorgang der badischen Fortschrittspartei sich besser, als bisher der Fall war, organisiren.“

* Eine Todtenauferstehungsgeschichte ist in München passiert: Es wurde ein Mann, der am Starckrampf krank darnieder lag und gestorben ist, spät Abends beerdigt. Die Todtengräber sparten sich aber

die Mühe, das Grab einzuscharren und verschoben diese Arbeit auf den andern Morgen. In derselben Nacht erwacht unter lieber Todte, sprengt den Sargdeckel, steigt aus dem Grabe heraus, und macht den Todtenwärteru eine nächtliche Visite, wobei er ihnen ihre nachlässigen Dienstverrichtungen vorwarf, die Grabesbewohner wieder entfliehen zu lassen. Diese Auferstehungsgeschichte ist reine Wahrheit und vor wenigen Tagen vorgekommen.

Heilbronn. Naturalienpreise vom 10. Jan. 1866.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | Mittl. | Niederste. |
|----------------------|--------------|--------------|--------------|
| 1 Centner Weizen . . | fl. fr. 4 20 | fl. fr. 4 20 | fl. fr. 4 20 |
| „ Kernen . . | 4 34 | 4 34 | 4 34 |
| „ Korn . . | — | — | — |
| „ Gemischt . . | 3 20 | 3 20 | 3 20 |
| „ Gerste . . | 3 36 | 3 35 | 3 33 |
| „ Dinkel . . | 3 45 | 3 14 | 2 30 |
| „ Haber . . | 3 30 | 3 24 | 3 — |

Backnang. Naturalienpreise vom 10. Jan. 1866.

| Fruchtgattungen. | Höchste. | Mittl. | Niederste. |
|-------------------------------|--------------|-------------|--------------|
| 1 Centner Kernen . . . | fl. fr. 5 15 | fl. fr. 5 6 | fl. fr. 4 57 |
| „ Dinkel . . . | 3 52 | 3 9 | 2 48 |
| „ Roggen . . . | — | 3 48 | — |
| „ Gerste . . . | — | — | — |
| „ Gemischtes . . . | — | — | — |
| „ Haber . . . | 3 15 | 3 3 | 2 54 |
| Gewicht von 1 Scheffel Dinkel | | | |
| best mittel gering | | | |
| 156 Pfd. | 155 Pfd. | 148 Pfd. | |
| 200 Pfd. | 188 Pfd. | 170 Pfd. | |

Backnang. Lebensmittel-Preise vom 10. Jan. 1866.

8 Pfd. Kernbrod 24 bis 28 fr.
 8 Pfd. Schwarzbrod 21 bis 22 fr.
 Ein Kreuzerweck wiegt 4 1/2 bis 5 1/2 Loth.
 1 Pfd. abgezogen Schweinefleisch 13 fr.
 1 Pfd. nicht abgez. 13 bis 14 fr.
 1 Pfd. Rindfleisch 8 bis 11 fr.
 1 Pfd. Kuhfleisch 9 fr.
 1 Pfd. Kalbfleisch 10 bis 11 fr.
 1 Pfd. Hammelfleisch 7 bis 8 fr.

Hiezu die Samstags-Beilage.
 Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von G. H. Kostenbader.

Beilage zum Murrthal-Boten Nr. 6.

Samstag den 13. Januar 1866.

Bilder und Skizzen aus Württemberg.
 (Fortsetzung.)

Das Ergebniß des Wahltages war für Harsdörfer günstig ausgefallen; von dem Söller des Rathhauses war der versammelten Volksmenge bekannt gemacht, daß durch freie Wahl und bedeutende Stimmenmehrheit Herr Albrecht Harsdörfer von Bernbach zum zweiten Bürgermeister gewählt worden sei, und die Thüren zu dem großen Rathssaale wurden geöffnet, damit Jedermann Zeuge der Weidigung des Neugewählten sein könne.

Die Feierlichkeit war vorüber; das Volk zerstreute sich in die verschiedenen Schenken der Stadt und die beiden Bürgermeister verließen das Rathhaus, um sich nach ihren Wohnungen zu begeben. „Mein Wort habt Ihr, werther College,“ sagte Besserer, als sie an der Rathhausdecke sich trennten, „ich gehe, um meiner Tochter den festen Willen kund zu thun, daß ich sie euch zum Weibe bestimmt habe. Wie könnte ich auch für ihr Glück besser besorgt sein, als wenn ich ihre Hand in die ihrige lege, da ich von euch die feste Ueberzeugung hege, daß wahre Neigung die Wahl eures Herzens leitete und der Gewählten ihr unwandelbar treu bleiben werdet im Leben und im Tod.“

Besserer drückte bei diesen Worten die Hand des kräftigen Eidams, dem die Rede nicht ganz zusagte, und begab sich nach Hause.

Eine Stunde später wandelte er unmuthig in seinem Gemache auf und nieder, er hatte Reginen seinen Willen, rücksichtlich ihres künftigen Gatten kund gethan, fand aber dieselbe so wenig empfänglich für die Sache, daß er sich über die Heftigkeit, mit der Regina Harsdörfers Hand zurückwies, wundern mußte. Er hatte seine ganze Beredsamkeit aufgeboten, um dem Mädchen anseinander zu setzen, wie nach allen Theilen passend ihre Verbindung mit Harsdörfer für beide Familien sei, und da er bei dem fortdauernden Widerstreben Reginen's nach dessen Ursache forschte, so hatte er nichts als Thränen und die Versicherung zur Antwort erhalten, daß sie an dieses Freiens Seite niemals glücklich werden könne.

Besserer war indessen, wie gerne er auch gewöhnlich dem Willen seiner Tochter entgegenkam, doch in diesem Punkte nicht gestimmt, ihrem Troste nachzugeben; Harsdörfer hatte nun einmal sein Wort, und die Sache mußte daher richtig werden.

„Meine Tochter,“ sprach er, „von Kindesbeinen an warst du der Liebling meiner Seele; als deine sterbende Mutter in meinen Armen lag, gelobte ich ihr, dein zeitliches und ewiges Wohl als die höchste Aufgabe meines Lebens anzusehen, und ich darf mir das Zeugniß geben, daß ich mein Versprechen treulich erfüllt habe. Wirst du nun meine Sorge und Mühe dadurch lohnen, daß du das, wodurch ich meinem väterlichen Willen die Krone aufzusetzen dachte, launenhaft von dir weissest? Kind! Kind! ich will nicht glauben, daß du also gegen deinen Vater zu handeln im Stande sein kannst.“

Besserer hatte seine Tochter an der rechten Stelle zu fassen gewußt; Liebe zu ihrem Vater und Gehorsam gegen seinen Willen waren von jeher ein Grundzug ihres Charakters gewesen, den sie auch jetzt, wie sehr ihr Herz an dem Geliebten hing, nicht verleugnen konnte. „So ist es euer fester Wille,“ fragte sie mit mühsam errungener Fassung, „daß ich Harsdörfer meine Hand am Altare reiche? kann nichts euch von diesem Entschlusse abbringen, auch der Gedanke nicht, daß ihr euch in diesem Freier täuschet, daß er nicht der Mann ist, dem ihr eures Kindes Glück mit Ruhe anvertrauen könnt?“

„Ich habe,“ erwiderte der Vater, „nach den mir von Gott geschenkten Kräften des Verstandes die Sache nach allen Seiten hin geprüft und kann in deiner Verbindung

mit Albrecht bloß Erfreuliches und deine Wohlfahrt Förderndes finden. Sei darum mein gehorsames Kind und ehre den Willen deines Vaters. — Ich sehe Harsdörfer kommen, geh', mein Mädchen, bis ich dich wieder rufe.“

„Seid mir bestens gegrüßt,“ sagte Besserer, als sein Colleague eintrat, „ich fann euch die angenehme Nachricht geben, daß meine Regina eure Bewerbung gerne aufnehmen wird.“

„Wirklich?“ erwiderte Harsdörfer, „wollte mir doch der Muth beinahe sinken, nach dem, was ich erst vor einer Stunde in Erfahrung gebracht habe.“

„Und dies wäre?“
 „Ihr kennt den Schneider Verblinger, den Saufaus, der Burtsche ließ allerhand Reben fallen, worin euer Haus und die holde Regina vorkamen; es wurde mir hinterbracht und für ein Glas Brantwein theilte er mir ganz sub rosa mit, daß ein als Schneidergeselle verkappter Anbeter eurer Tochter sich bei ihm aufgehalten und von dort einigemal in eurem Hause sich zu thun gemacht habe. — Um so erfreulicher ist es mir, daß Regina seinen Bewerbungen kein Gehör geschenkt, sondern dem Willen ihres Vaters sich ergeben hat.“

„Dies ist Lüge,“ fuhr Besserer auf, „meine Tochter hat hinter meinem Rücken kein Liebesverhältniß angeponnen; vor ihrem Vater hat sie kein Geheimniß.“

„Dem sei, wie ihm wolle,“ beschwichtigte Harsdörfer, „sie hat jedenfalls dadurch keine Pflichten verletzt; denn wer wollte ihre Liebendwürdigkeit, von der jeder junge Mann angezogen werden muß, ihr zum Verbrechen machen?“

Der Alte ließ nun seine Tochter herbeirufen; sie erschien, aber ihre Haltung war erkünstelt, die Wangen bleich, das Auge von Thränen roth.

Auf einen Wink von Besserer begann Harsdörfer seine Werbung; jener erklärte seine Zustimmung, und es handelte sich nun bloß noch darum, daß Regina ihren Willen offen aussprechen solle; aber ach! diese Erklärung abzugeben, konnte das Mädchen beinahe nicht über sich gewinnen, denn der Geliebte stand vor ihrer Seele; sie sah in sein stehendes Auge, sie hörte seinen Klagelaut über den gebrochenen Liebeschwur.

„Wir warten auf deine Entscheidung, mein Kind,“ unterbrach endlich Besserer die lange Pause.

„Gehorsam gegen den Willen meines Vaters,“ sprach jetzt Regina mit langsamer und unsicherer Stimme, „habe ich stets als heilige Pflicht geachtet und will auch jetzt nicht untreu werden. Es ist sein Wille, daß ich euch, Herr von Harsdörfer, meine Hand am Altare reiche; bestehet ihr also noch ferner auf eurer Werbung, so hat der Wille meines Vaters unser künftiges Verhältniß entschieden.“

„Durch welches das Glück meines Lebens vollständig gesichert ist,“ fügte Harsdörfer mit zärtlichem Blicke hinzu, indem er die Rechte der Jungfrau faßte, „denn daß ich euch innig liebe und mich in eurem Besitze glücklich fühlen werde, darf ich euch versichern; aber auch ihr werdet an meiner Seite ein Loos finden, um das euch manche Jungfrau beneiden wird.“

„Ihr versprechet sehr viel,“ bemerkte Regina, „ohne zu wissen, ob das, was ihr mir bieten könntet, mich auch wirklich glücklich machen kann.“

„Wir wollen von der Zukunft das Beste erwarten, meinte Besserer, „lernet euch erst recht kennen, und jeder Theil wird am andern Vorzüge finden, die ihm dessen Besitz theuer machen. — Auf morgen soll die förmliche Verlobung festgesetzt sein und wir wollen uns sputen, die nöthigen Vorbereitungen hiezu zu treffen.“

Solches geschah denn auch ohne Aufschub, die Mitglieder beider Familien wurden zur Verlobung eingeladen, und am bestimmten Tage erfolgte im Kreise glückwünschender

Oberamt Backnang.

An die Gemeinde-Verhörden,

Betr. die Sitz- und Stimmordnung in den Gemeinderaths-Collegien.

Ueber die zweifelhafte Frage der Sitz- und Stimmordnung solcher Gemeinderathsmitglieder, welche nach ihrem Ausscheiden ohne Unterbrechung abermals in den Gemeinderath gewählt worden sind, hat das Ministerium des Innern schon durch Erlaß vom 24. Dec. 1849 (abgedruckt im Verwaltungsbeditt von Maier und Gef. S. 195) eine Auslegung gegeben, welche dahin geht, daß bei Wiedererwählungen der erste Eintritt in den Gemeinderath für die Sitz- und Stimmordnung des Betreffenden entscheidend sein soll. Auf eine gegen Anwendung dieses Grundfases in einem Spezialfall von R. und J. zu C. bei dem K. Geheimen-Rath im Jahr 1854 erhobene Beschwerde hat jedoch letztere Behörde unterm 16. Okt. 1854 die Frage in folgender Weise entschieden:

Zu Erwägung 1) daß, gemäß Art. 17 Abs. 2 des Gesetzes vom 6. Juli 1849, Abänderungen der Gemeindeordnung betreffend, die Sitz- und Stimmordnung der Mitglieder des Gemeinderaths sich „nach der Zeit des Eintritts“ in letzteren bestimme; 2) daß diese Worte bezüglich der Beantwortung der im vorliegenden Falle entscheidenden Frage: ob bei einem nach Ablauf seiner Wahlperiode wieder gewählten Gemeinderathe die Zeit seines Eintritts sich von seiner jüngsten oder von der früheren Erwählung her datire? in Art. 6 desselben Gesetzes ihre Auslegung finden, wonach jeder Gemeinderath nach Ablauf der Zeit, für die er erwählt war, auszutreten hat und durch eine neue Wahl ersetzt wird, demnach im Falle seiner Wiedererwählung als sich selbst ersetzend und wieder neu eintretend zu betrachten sei; sonach als Zeit des Eintritts eines Wiedergewählten nur die Zeit seines Eintritts in Folge seiner neuesten, nicht seiner früheren Erwählung gelten könne; werde, unter Abänderung der Entscheidung des Ministerium des Innern vom 8. Juni 1854 erkannt:

daß den Beschwerdeführern, deren Eintritt in den Gemeinderath sich von ihrer im Jahre 1851 erfolgten Erwählung her datire, der Sitz und die Stimme vor den Gemeinderäthen G. R. und C. R. zustehe, deren Eintritt in jenen derzeit, als nicht in Folge ihrer früheren, sondern erst ihrer neuesten, im Jahre 1853 erfolgten Erwählung geschehen, anzunehmen sei.

Bei der verschiedenartigen Behandlung dieses Gegenstandes in den Gemeinden wird diese Entscheidung hiedurch den Gemeinderäthen zur Kenntniß und Nachachtung eröffnet.

Backnang, den 12. Januar 1866.

R. Oberamt.
Drescher.

Bekanntmachung.

Nachstehende Justiz-Ministerial-Verfügung vom 30. Decbr. v. J., betreffend die Anmeldung von Vorzugsrechten der vierten Klasse der Gläubiger im Concurse, wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.
Backnang, den 12. Januar 1866.

R. Oberamts-Gericht.
Frölich.

Das in dem Regierungs-Blatt vom 24. August 1865 (S. 211—234) veröffentlichte Gesetz, betreffend die Einführung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs, schreibt vor:

Art. 53.

Die bisherigen Vorzugsrechte der vierten Klasse im Concurse (Prioritätsgesetz Art. 13—15, und Gesetz vom 21. Mai 1828, Art. 43) sind aufgehoben.

Art. 62.

(Absatz 3.) Die vor der Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes erworbenen Vorzugsrechte der Wechselgläubiger, sowie Derjenigen, welche gegen Ausstellung einer beglaubigten Schuldverschreibung Geld angeliehen oder angeborgt haben, sind auch fernerhin gültig. Jedoch hört ihre Gültigkeit auf, wenn dieselben nicht innerhalb sechs Monaten von Erlassung des im Art. 63 bestimmten öffentlichen Aufrufs an ordnungsmäßig angemeldet sind.

(Absatz 4.) Diese Anmeldung ist in Beziehung auf diejenigen Urkunden nicht erforderlich, welche zur Zeit der Verkündigung des Gesetzes bereits sich in Händen eines Gerichts befinden, oder vor dem Ablaufe der Anmeldefrist einem solchen übergeben werden.

(Absatz 5.) Gegen die Verkündigung der für die Anmeldung bestimmten Frist findet keine Wiedereinsetzung in den vorigen Stand statt.

Art. 63.

Der im vorstehenden Artikel bezeichnete Aufruf erfolgt durch das Justizministerium. Die Anmeldung der erwähnten Vorzugsrechte hat dadurch zu geschehen, daß die betreffenden Urkunden einem Gerichts- oder Amtsnotar vorgelegt werden, welcher die an ihn geschehene Vorlegung in ein fortlaufendes Register einzutragen und die erfolgte Vorlegung und Eintragung auf der Urkunde zu beglaubigen hat.

Zu einer Feststellung der Richtigkeit der Unterschriften ist der Gerichts- oder Amtsnotar nicht verpflichtet. Für ihre Bemühungen mit den Anmeldungen gebührt den Notaren eine besondere von den Anmeldenden zu entrichtende Belohnung, deren Betrag durch Verfügung des Justizministeriums festgesetzt werden wird.

Zur Vollziehung dieser gesetzlichen Bestimmungen wird folgendes verfügt:

1) Die vorerwähnte sechsmonatliche Frist (Art. 62, Abs. 3 des Einführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch) wird hiemit dergestalt eröffnet, daß solche am 1. Januar 1866 zu laufen beginnt und am 30. Juni desselben Jahres endigt.

2) Demgemäß werden alle Diejenigen, auf welche der Art. 62, Abs. 3 des Einführungsgesetzes Anwendung

der Wetter und Basen vor einem geschworenen Notarius in bester Form die Verlobung des Bürgermeisters Harsdörfer mit der schönen Regina Besserer.

Ganz Ulm war auf den Straßen; Alt und Jung taumelte sich im Festtagschmucke umher, auf dem Marktplatz versammelten sich die Zünfte aufs stattlichste gerüstet mit wehenden Fahnen, und im großen Rathssaale harrten die Mitglieder des Senats auf den Karthausenschuß von der Bastei Luginsland, um im feierlichen Zuge sich auf die Marktscheide Ulms zu begeben und den großen Schwedenkönig Gustavus Adolphus zu empfangen. Die schwedisch gesinnte Parthe im Rathe hatte nämlich nach hartnäckigem Kampfe die Oberhand gewonnen. Unterhandlungen mit dem Könige waren angeknüpft worden, und ein förmliches Bündniß zu Schutz und Trutz war zwischen ihm und der Stadt zu Stande gekommen. In Zusmarshausen hatte eine Deputation von Ulm dem Könige die Beitrittserkunde übergeben und die Antwort erhalten, daß er selbst der nun mit ihm verbündeten Reichsstadt seinen Besuch abstatten wolle. Das Zeichen, daß der König die Markung von Ulm betreten habe, ertönte und der Zug setzte sich zu seinem Empfange in Bewegung. Bald veränderte auch eine dicke Staubwolke und fröhliche Feldmusik sein Rahen und aller Augen harrten mit Ungeduld des gefeierten Helden. Langsamem Schritte ritt Gustav Adolph, als er den Zug erblickte, heran, und der Bürgermeister Besserer trat nun vor, um in wohlgeordneter, die großen Verdienste des Königs um den evangelischen Glauben preisender Rede ihm die Huldigung der freien Reichsstadt Ulm darzubringen. Nach freundlicher Erwiderung von Seiten des Königs ging es nach der Stadt; voran ein Geschwader gelber Eisenreiter, ihnen folgte der königliche Held, umgeben von Horn, Brangel und andern berühmten Männern seines Heeres. An seiner Seite ritt ein jugendlicher Krieger, dem er zuweilen freundliche Worte zuflüsterte, und der sich glücklich preisen mochte, auf diese Weise in Ulms Thoren einzziehen zu dürfen. Wohl hatte er auch Ursache dazu, denn da nahte er sich ja dem Hause, in das er unter der Schneidermaste Eingang gefunden; er blickte hinauf zu den hellen Fenstern, aus deren einem Regina mit bleichen Wangen hernieder schaute in das Getümmel der Straße. Ihre Blicke begegneten einander; er, von seligen Hoffnungen erfüllt, ahnte nicht, mit welchen Gefühlen Regina ihn empfing, sie, deren Ausdrück auf den Besitz des Geliebten jetzt völlig geschwunden war, nachdem Harsdörfer ihr bedeutungsvolles Ja empfangen hatte.

In der Herberge zur hohen Schule, im beliebtesten Theile der Stadt gelegen, war für den König Quartier zugerüstet worden; hieher bewegte sich unter dem Klange der Glocken der Zug; die Bürgermeister und mehrere Mitglieder des Rathes wurden zur königlichen Tafel gezogen und das Volk verließ sich, während die schwedischen Truppen die für sie bereit gehaltenen Quartiere bezogen.

Noch saß der König mit seinen Gästen beisammen und die Becher erklangen bei den verschiedenen Toasten, die ausgebracht wurden, als man dem König vermeldete, daß ein Bürger der Stadt um Erlaubniß bitte, vor ihn gelassen zu werden. Dem Gesuche wurde entsprochen und herein trat Meister Jesaias Verblinger in rosenfarbenem Camisole; seine Augen strahlten vor Freude, und demüthig sich verbergend vor dem gewaltigen Helden begann er also zu reden: „Großmüthigster König und Siegesfürst, großmüthigster Beschützer der evangelischen Glaubensfreiheit! Gleichwie von der göttlichen Weisheit angeordnet ist, daß allerhand Künste und Fähigkeiten in dem menschlichen Geiste ihren Ursprung nehmen, wie denn Kaiser Alexander von Mesopotanien und Eure Majestät große Kriegshelden gewesen und noch sind, Tubel Kain sich als geschickter Waffenschmied ausgezeichnet hat und man in unserer lieben Stadt Ulm die trefflichsten Bierbrauer antrifft, also sollte es sich begeben, daß Eurem in Demuth vor Euch stehenden Knecht

durch langes Studium und Nachdenken gelungen ist, eine Kunst zu entdecken, die man bisher zu den Unmöglichkeiten gerechnet hat, weil in der heiligen Schrift zwar von Engeln geredet ist, die solche geübt, niemals aber von sterblichen Menschen. Ihr sehet mich erfaunt an, gnädigster Herr, aber dennoch ist es also: Jesaias Verblinger, der Schneider von Ulm, hat die Kunst des Fliegens erfunden, und ist bereit, vor den Augen Eurer Majestät eine Probe hievon abzulegen.“

Ein Lächeln der Verwunderung und des Zweifels, ob es bei des Sprechers Verstande seine Nichtigkeit habe, waren auf den Zügen des Königs sichtbar, während die anwesenden Würdenträger der Stadt den ihnen wohlbekannten Brauntweinbruder ob seiner Frechheit mit zornigen Blicken maßen. Doch Gustav Adolph gab dem Schneidermeister in gnädigen Ausdrücken sein Wohlgefallen über die merkwürdige Erfindung zu erkennen, und erklärte sich bereit, am folgenden Morgen einer Probe Verblingers anzuwohnen, indem er zugleich, demselben ein Zeichen gebend, daß er entlassen sei, in dessen vorgehaltenen Hut einige Goldstücke rollen ließ.

Zu festgesetzter Stunde des andern Tages waren die Ufer der Donau dicht mit Menschen besetzt, und auf dem Luginsland, von wo aus auch der Künstler seinen Flug beginnen sollte, für den König ein Zelt aufgeschlagen. Verblinger selbst war noch nicht angekommen; seine Ehehälfte hatte ihm zu Hause die Flügel angeknallt, während ihm hiebei sehr übel zu Muthe war, so daß es der freundlichen und ernstlichen Ermahnungen seines Weibes bedurfte, um den verzagten Schneider zur Ausführung seines angekündigten Unternehmens zu bewegen.

Mit klopfendem Herzen nahte er sich dem Luginsland und wehmüthige Erinnerungen an die Zeit, wo er auf diesem Punkte so manchen Krug Braumbier mit raschem Zuge geleert, legten sich bei dem Gedanken, welch' andere Geldenthat ihm jetzt bevorstehe, um sein Herz.

Aller Augen richteten sich auf Verblinger, wie er nun da stand an der Mauerbrüstung, wie jede Lebensfarbe von seinen Wangen wich und der Angstschweiß seine Stirn bedeckte, und schon wollte er dem Gedanken Raum geben, daß es besser wäre, sich zu den Füßen des Königs zu werfen und zu bekennen, daß er dem Wagniß sich nicht gewachsen fühle, als ein derber Rippenstoß seines nicht von seiner Seite weichenden Weibes seinen Heldenmuth auf's Neue anfauchte. Auf ein Zeichen von ihm erklangen die Trompeten, die Pauken wirbelten und mit kühnem Sprunge die Flügel weit ausbreitend setzte der Schneider von Ulm hinaus in Gottes blaue Luft. Hinauf schaute die Menge, doch nur kurze Zeit, denn nach wenigen Augenblicken ward schon ein Angstgeschrei vernommen, des Schneiders Flug ging abwärts, und bald zappelte er in der Donau fühlen Röhren, aus denen einige in der Nähe bereit gehaltene Rachen ihn retteten und an's Land brachten. Ein unbeschreiblicher Tumult entstand, als der durchnäste und unterwegs von den Schiffen durchbläute Künstler in der Stadt ankam, und es bedurfte der Magistrat der Anwendung bewaffneter Macht, um denselben vor der Wuth des erbitterten Publikums zu schützen, das sich in seiner Hoffnung, das nie gesehene Schauspiel eines fliegenden Schneiders zu genießen, so unerwartet betrogen fand.

(Fortf. folgt.)

† Man schreibt aus Florenz, daß kürzlich das Kriegsgericht von Salerno einen Geistlichen Namens Bolpe zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt hat, weil er Räubern zur Entführung eines 6jährigen Knaben behülflich gewesen war. Dieser unwürdige Diener des Herrn hatte das Kind eine ganze Nacht in seinem Hause zurückgehalten, bis die Räuber Zeit und Gelegenheit hatten, es weiter zu schaffen. Die Eltern zahlten zuletzt, als ihnen die abgeschnittenen Ohren ihres Kindes zugesandt wurden, ein hohes Lösegeld, von dem auch der Pfarrer seinen Antheil erhielt.